

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Verkaufspreis bei Einzelverkauf von der Druckerei täglich 20 Pfg., monatlich 50 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk.; durch unsere Ausleger zu tragen monatlich 50 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk.; bei den bezüglichen Postämtern vierteljährlich 1,20 Mk., ohne Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Ausleger und Geschäftsleute nehmen überall Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Kriege oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Zeitungen, der Lieferanten oder der Verbreitungsanstalten — hat der Abonnent seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Preisvertrages, ferner bei der Internat in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in vermindertem Umfang oder nicht erscheint. / Abzugsvermerk der Nummer 10 Pfg. / Zuschriften sind nicht persönlich zu überreichen, sondern an den Verlag, die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle. / Abnahme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Berliner Vertretung: Dietz & Co.

## Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

## Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das Amt Wilsdruff Nr. 6.

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 121.

Dienstag den 28. Mai 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

## Rege Erkundungstätigkeit auf der Westfront.

### Die Fortdauer der Spannung.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Ogleich unsererseits keine größeren Angriffe oder gar Operationen seit der Eroberung des Kemmel unterommen worden sind, hält die Spannung der gesamten Westfront unermindert an, ist im Gegenteil sogar noch gewachsen. Alle feindlichen Angriffe der letzten Tage, — so die der Engländer bei Hulloch und an der Ancre, sowie die der Franzosen am 20. Mai gegen den Kemmelabschnitt — vermochten eine Entspannung der Lage nicht zu bringen.

Und doch ist gerade der letzte französische Großangriff gegen den Kemmel auf der Front von Boormezeele bis herab nach Dranover ein zweifelhafter Versuch gewesen, eine solche Entspannung herbeizuführen.

Während noch vor kurzem die feindliche Presse einheitlich — also auf höhere Weisung — unsere Offensive als gescheitert hinstellen wollte, werden in der letzten Zeit auffallend viele Stimmen laut, daß wir neue große Vorbereitungen träfen und daß man schweren Tönen entgegengehe; die drohende Ungewissheit, die über der Westfront lauert, läßt auf die Möglichkeit drängen selbstverständlich einen lärmenden und unheilvollen Einfluß aus, zumal in England das fiese Gespenst erneut in ganzer Größe aufsteigt, ist, und — was uns militärisch nur unangenehm sein kann, — immerhin eine Anzahl englischer Kräfte auf der Insel festhält.

So sollte wahrlich ein französischer Erfolg am Kemmel gerade zu Befrieden behebend und ermunternd auf die Stimmung drücken einwirken; die blutige Niederlage wird, wenn sie erst im vollen Umfang bekannt wird, genau das Gegenteil des Erföhsten einleiten. Da man bei der Entente aber misslungene Manöver für gewöhnlich gänzlich verschweigt, wird der ganze französische Großangriff des 20. Mai im enghischen Heeresbericht vom gleichen Tage abends als „erfolgreiche Unternehmung“ französischer Truppen abgetan.

In Wirklichkeit war es eine ganz geordnete Schlacht, zu der die Franzosen nach einer Artillerievorbereitung gewalttätiger Massstabes mit tiefgestellten Divisionen, Welle auf Welle schritten. Die Angriffsbreite betrug über 10 Km., lokal mindestens 4—5 französische Divisionen allein in erster Linie beteiligt gewesen sein müssen. Daß man einen vollen Erfolg erhofft hatte, geht ja aus der Bereitwilligkeit englischer Verbände in 3. Linie hervor, die den ersten Sturmangriff der Franzosen durch Nachdrängen und Bergabsteigen der Einbrüche helfen erweiterten sollten.

Selten ist ein Angriff auf so breiter Front so reißend blutig abgefallen worden, wie gerade dieser. Ungeheuer sind wieder die Blatopfer der Franzosen gewesen, die unter anderem zusammengefaßten Infanterie- und Artilleriefuer zurückstießen. So wurde der 20. Mai zu einer neuen schweren Niederlage der Entente, die in ihrem Bestreben, auf jede Weise einen tatsächlichen Erfolg zu erringen, unserem Bestreben sie dauernd weiter zu schwächen und für die kommenden Entscheidungen mitüber zu machen, lediglich entgegengerückt.

Wenn etwa der Gedanke der feindlichen Heeresleitung das war, uns in möglichen Vorbereitungen zu hören, und zum Einschlag von Menschen und Material zu zwingen, dadurch neue Operationen hinauszuschieben, so hat sie sich gründlich geirrt. In unseren Maßnahmen haben die ganzen Angriffsversuche der Feinde nichts ändern können, in aller Ruhe und Planmäßigkeit wird auf unserer Seite auf weitere Handlungen in Vorbereitung. Auch der italienischen Front hat sich ein einseitig etwas nervöse Tätigkeit bemächtigt. Wir denken schon unlängst an, daß die Artillerie- und Erkundungstätigkeit im Westen begriffen sei. Sie ist anscheinend sehr dem noch gestiegen und gibt sich in verschiedentlichen Vorübungen der Italiener kund, die aus bevorstehenden Gränden die Vorgänge in und hinter der österreichisch-ungarischen Front neu wissen möchten. Es ergibt sich dort ein ganz ähnliches Bild der Lage, wie vor Loosbruch unseres ersten Offensivversuches in Frankreich, wo die Franzosen und Engländer in andauernden Vorübungen sich über unsere Absichten klarheit zu verschaffen suchten.

Soß ausserordentlich in dieser auf's äußerste gespannten Lage Italien tatsächlich mehrere Divisionen — man spricht von 4 — nach Frankreich an die Westfront abgeben hat, der wert eine Schwächung Italiens um etwa 100.000 Mann; wenn auch angeblich hierfür Frankreich wiederum Ersatz durch farbige Truppen nach Oberitalien sendet, so erscheint die Einheitlichkeit der Kriegsführung drüber gefährdeter als früher, während die Entente doch immer von Einheitsfront und endlich erreichter Einheitlichkeit redet. Betrachtet man die ganzen Ereignisse der letzten Tage kritisch, so stellen sich die Maßnahmen der Entente als Folge ihrer strategischen unsicheren Lage dar, die eine Verbesserung oder Klärung dieser Lage nicht zu erzielen vermochten.

Die Spannung an der Westfront ist geblieben, vielleicht sogar noch gestiegen und wird erst durch die deutsche Initiative gelöst werden.

### Lloyd Georges U-Boot-Phantasien.

Die amerikanische Hilfe.

Amsterdam, 26. Mai.

Die Stadt Edinburgh hat dem Ministerpräsidenten Lloyd George das Ehrenbürgerrecht verliehen. Aus diesem Anlaß hielt Lloyd George eine Rede, in der er zunächst darauf verwies, daß mit der amerikanischen Hilfe vorläufig nicht gerechnet werden könne, da das Heer erst ausgebildet und ausgebildet werden müsse. Amerika könne trotz aller Anstrengungen nur ein Fünftel der Unternehmung gewähren, die dem Feinde durch Rußlands Zusammenbruch aufgekauft sind.

Dann wandte sich der Ministerpräsident zum U-Boot-Krieg, den er als schlimmste Piraterie bezeichnete. Und dann kam wieder eine seiner Phantasien: Die englischen Seeleute sehen nicht nach, bis sie schließlich der U-Boot-Best Herr wurden. Sie haben die Rester der U-Boote angegriffen, den Zugang zu zweien von ihnen, Ostende und Zeebrugge, verschlossen. Der Marinestab vertraut, daß in diesem Jahre die alliierten Flotten mehr U-Boote in den Grund bohren, als die Deutschen bauen können. Die Regierung hat kein Mittel vernachlässigt, um zu erfahren, ob es einen Ausweg aus diesem Kriege gebe. Jeder, der meint, daß die Freiheit und Sicherheit der Welt herbeigeführt werden könnte, ohne daß die preussische Militärmacht gebrochen ist, sollte sich erinnern, wie es mit Rußland gegangen ist.

Man sieht, während einige Ministerkollegen ihre Friedensoffensive gegen die Mittelmächte einleiten, beharrt Lloyd George auf dem Standpunkt, daß nur der Sieg des Frieden bringen könne.

Die Kriegslage.

Im Berner „Bund“ schreibt Stegemann zur Kriegslage: Auf allen Kriegsschauplätzen im Westen und in Italien und auf dem Balkan beginnen sich die Zwischenkämpfe zu vorläufigen zu gestalten. Es läßt sich noch nicht einzeln entscheiden, ob es sich um Ablenkungen oder um Erkundungen handelt. Vor allem bemerkenswert ist aber, daß diese starke Gefechtsstätigkeit sich überall gleichzeitig und gleichmäßig geltend macht. Zahlreiche Luftkämpfe wrechen ebenfalls dafür, daß man sich dem Ende der gewaltigen Spannung nähert, und daß diese sich mit großen neuen Operationen entladen wird.

Unbegrenzte Vollmacht für Wilson.

Die Deereskommission des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten hat einstimmig den Vorschlag des Kriegsssekretärs Baker angenommen, eine Bestimmung in das Heeresgesetz aufzunehmen, die den Präsidenten ermächtigt, so viel Männer für den Heeresdienst aufzurufen, als geübt und ausgerüstet werden können, und sie für die erfolgreiche Beendigung des Krieges zu verwenden. Bis jetzt berechtigte das Heeresgesetz den Präsidenten nur zur Einberufung von ungefähr einer Million Mann für den allgemeinen Heeresdienst.

### Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

58 amerikanische Soldaten ertrunken.

Rotterdam, 26. Mai.

Nach einer amtlichen Neuntermeldung ist der armerische Hilfskreuzer „Waldavia“ (9500 T.) am 23. früh torpediert worden und dann gesunken. 58 amerikanische Soldaten werden vermisst.

Der Bericht fügt hinzu, daß keine Menschenverluste unter der Mannschaft zu beklagen seien. Insbesondere der Amerikaner sei zu fürchten, daß sie in einer Abteilung bei der Explosion getötet worden seien.

Torpedierung eines Postdampfers.

Der irische Postdampfer „Anniscarra“ (1450 Br. Reg.-Lo.) wurde am 24. Mai auf der Reise von Blyth nach Coak torpediert und sank. Fünf Mann der Besatzung einschließlich des Kapitäns wurden getötet, die übrigen 37 Mann werden vermisst und sind wahrscheinlich umgekommen. Die „Anniscarra“ sank sehr schnell. Einer der Überlebenden wurde an Bord des U-Bootes genommen. Der Kapitän der „Anniscarra“ ist schwer verwundet.

Fahrten eines Unterseekreuzers.

Vericht des Kapitäns.

Am 8. d. Mts. konnte von den Erfolgen des unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Edelmann liegenden Unterseekreuzers berichtet werden, der im Sperrgebiet um die Azoren 17 wertvolle Schiffe versenkte. Der inzwischen

Vertriebenem die für die gewöhnliche Korvetze oder deren Raum, Lotobreit 17,4 m, Masten 17,4 m, alle mit 6% Feuerungsleistung. Zehrauf und schifflicher Stab mit 50%, Kuchlos. Bei Wiederholung und Jahresabschluss erdrossener Noth. Bestimmung im anstehen Zeit laut von Zehrauf die Größe 60 Pfg. bis 45 Pfg. / Nachzahlung nach Pflanzungszeit 20 Pfg. 30 Pfg. / Telephonische Interaktion-Wäsche führt jedes Restationsrecht aus. / Anzeigensätze bis 11 Uhr vormittags. / Besondere für das Land 6 Mk. für die Postanfrage. / Für das Schreiben der Zeitung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr gelteht. / Große Anzeigen 25% Rabatt ohne Rabatt. / Die Anzeigen und Anzeigen haben nur bei Zusendung binnen 30 Tagen vollständig. / Die Anzeigen sind zu empfangen, gemeinsam Anzeigen reist. / Interaktion bedingt die Zerschmelzung der Zerschmelzung. / Seiten nicht über 10 Zeilen. / Interaktion als Bestimmung. / Wilsdruff versenkt ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Zeitung, falls nicht der Empfänger innerhalb 5 Tagen, vom Postamt an, Widerspruch erhebt.

eingegangene Bericht des Kommandanten erhält manche interessanten Einzelheiten, die sowohl den äßen Widerstand einiger angegriffener Schiffe, wie auch das menschenfreundliche Verhalten der U-Kreuzer-Besatzung überzeugend dartun.

So bestand der U-Kreuzer ein Gefecht mit dem italienischen, mit zwei Geschützen bewaffneten Dampfer „Prometeo“, 4455 Br.-Reg.-Lo., der von einem amerikanischen Hafen im Golf von Mexiko mit einer Ladung Naphtha für die italienische Marine nach Messina unterwegs war. Schon nach dem ersten Warnungsschuß eröffnete dieser Dampfer aus beiden Geschützen das Feuer. Sein Widerstand wurde jedoch durch das gutgezielte Schnellfeuer des U-Kreuzers gebrochen. Durch einige Volltreffer war die leicht entzündbare Ladung des Dampfers in Brand geraten, was die Besatzung zum Einstellen des Feuers und zum Sehen der weißen Übergabeflagge veranlaßte.

Das von beiden Seiten mit großer Erbitterung durchgeführte Feuergefecht hatte auf deutscher Seite weder Verluste noch Beschädigungen, auf dem Italiener jedoch nicht unbedeutende Menschenverluste verursacht. Fünf Mann, darunter 1 Offizier, waren gefallen, 10 Leute teils schwer, teils leichter verwundet. Die Verwundeten wurden an Bord des U-Kreuzers genommen und von dem Pratz verborgen. Anstelle eines led gelochenen Rettungsbootes wurde den Italienern ein Boot von einem anderen bereits vorher aufgebrachten, noch in der Nähe treibenden Dampfer übergeben und die Schiffbrüchigen auch mit Proviant ausgerüstet.

Zwei Tage später hielt der U-Kreuzer die schwedische Bismarck „Magda“ an, die mit einer Salzladung für die schwedische Regierung von Spanien nach Schweden unterwegs war. Trotzdem sich der Segler einwandfrei innerhalb des Sperrgebietes befand, seine Verletzung mithin berechtigt gewesen wäre, wurde hiervon abgesehen in Anerkennung der für ein Segelschiff bei widrigen Winde bestehenden Schwierigkeit, die Grenzen des Sperrgebietes zu meiden.

### Bergebliche französische Blatopfer.

Die Kämpfe östlich von Kemmel.

Immer wieder verheerliche die Franzosen durch harte Vorstöße nach heftigen Feuerüberfällen uns den Kemmelberg zu entreißen, der uns einen Einblick über die ostwärts und westwärts liegenden feindlichen Stellungen,



sowie eine ständige starke Bedrohung der Dornstellung und ihrer Rückzugstrahlen gestattet. Gerade diese immer wieder unter schweren Blatopfern zurückgewiesenen Angriffe zeigen, welche Bedeutung der Eroberung des Kemmelberges zukommt. In den letzten Tagen richteten die Franzosen ihre Angriffe besonders auf das Ostgebiet des Kemmel, um uns durch Umfassung zur Aufgabe der Stellungen zu nötigen. Aber alle Angriffe sind unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen worden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 26. Mai. Das Ukrainische Pressebureau meldet: In Odessa ist die sozialistische Duma aufgelöst und das Rathaus wurde von der Miliz umringt. Zum Bürgermeister von Odessa wurde General Dobrowolski zu seinem Gehilfen Arkudinik ernannt.

Bern, 26. Mai. Die Bahndirektoren der Amerikaner in Frankreich erregen so großen Unwillen, daß die französische Regierung erklärte, die Eisenbahnen würden zwar mit amerikanischem Gelde und Material gebaut; sie seien aber Eigentum Frankreichs.